

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

249 (25.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018946)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Roos- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von f. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Sr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Grösse-Zelle oder deren Raum mit 10 Flg. berechnet.

№ 249.

Donnerstag, den 25. October.

1877

Berlin, 22. October. Gutem Vernehmen nach hat Graf Eulenburg sich geweigert, den ihm erteilten sechsmonatlichen Urlaub anzunehmen. Er besteht auf seiner sofortigen Entlassung.

Durch das thatkräftige und umsichtige Zusammenwirken der diplomatischen Vertretung des deutschen Reiches in Japan und der kaiserlichen Kriegscorvette „Elisabeth“, gegenwärtig stationirt in den ostasiatischen Gewässern, ist es, wie neuere Nachrichten melden, möglich gewesen, einem Reichsangehörigen, welcher sich zum Zweck von landwirthschaftlichen Studien in das Innere von Japan begeben hatte und dort, der japanesischen Sprache unkundig, schwer erkrankt und in eine bedrängnißvolle und gefährdete Lage gerathen war, Hülfe und Beistand zu gewähren und ihn in sorgsame Obhut und geordnete Pflege zu bringen. Es ist dies der Dr. Hermanauz aus Württemberg. Auf die erste dem Commandanten S. M. S. „Hertha“ von Seiten der Ministerresidentur in Tokio erstattete Mittheilung begab sich derselbe sogleich nach dem Hafen Yamada und entsandte von dort den Schiffsarzt nebst Dolmetscher der Gesandtschaft und einen Matrosen zur Aufsuchung und zum Transport des in den Zustand tiefsten Elendes gerathenen Patienten. Nur durch die aufopfernde Menschenfreundlichkeit der drei genannten Personen gelang es, den ersteren durch ein völlig culturloses, unwegames Land hindurch in 5 Tagereisen bis zu dem kleinen Hafen zu bringen, in welchem die „Elisabeth“ trotz der schwierigen Stromverhältnisse und des ungünstigen und klippenreichen Grundes, vor Anker gegangen war. Der Transport zu Lande geschah mittelst eines Tragebettes, welches von 6 Kulis getragen wurde. Nachdem der Kranke glücklich an Bord des Schiffes gebracht war, trat die Corvette sogleich die Ueberfahrt nach Yokohama an, woselbst der deutsche Consul sich seiner des weiteren annahm und seine Aufnahme in das Civilhospital dieser Stadt bewirkte.

Wie die „Kiel. Ztg.“ hört, hat die „Vineta“, welche im nächsten Monate nach Kiel zurückkehren wird, zwei oder drei junge Japanesen an Bord, welche in die deutsche Marine eintreten werden, um sich zu Seeofficieren auszubilden. Es heißt, dieselben würden zuerst an Bord der „Arcona“ kommen.

Wird Jemand von dem Eigentümer einer Wohnung in diese Wohnung aus Gefälligkeit aufgenommen, so begehrt er nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 13. September cr. keinen Hausfriedensbruch, wenn er der Aufforderung des Eigentümers, die Wohnung sofort wieder zu räumen, keine Folge leistet.

Stettin, 22. Oktbr. Der Bankdirector Siegel von der „Ritterschaftlichen Privatbank“, welcher sich leidend fühlte und

dessen Anwesenheit zur weiteren Regulirung der Masse vorläufig entbehrlich war, hat gestern früh eine Urlaubstreife angetreten. Vorläufig ist er nach Berlin gereist. Von etwaigen Aenderungen seines Aufenthalts hat er dem Kreisgerichte Mittheilung zu machen, um eventuell behufs sofortiger Rückkehr benachrichtigt werden zu können. — Die Masse der „Ritterschaftlichen Privatbank“ scheint sich übrigens günstiger zu stellen, als anfangs erwartet wurde. In den 30,000,000 Mk. Activis, gegenüber 29,000,000 Mark Passivis, befinden sich 18,000,000 Mk. Wechsel, davon 6,000,000 Mk. gute, 11,000,000 Mk. zweifelhafte und 1,000,000 Mk. schlechte, ganz ausfallende. Von den 11,000,000 Mk. als zweifelhaft bezeichneten Wechseln dürfte aber bei ruhiger sorgsamer Abwicklung des Geschäfts mehr einzutreiben sein, als früher und selbst von dem Reichsbankdirector Scheimrath Böse in Berlin bei der Prüfung des Wechselportefeuille unmittelbar vor der Eröffnung des Concurss angenommen wurde, so daß die Hoffnung noch nicht ausgeschlossen ist, daß die Gläubiger der Bank eine nahezu volle Befriedigung erhalten werden. Um so weniger begründet erscheinen die in den letzten Tagen gemachten Versuche, die Aufregung des Publicums, welche sich schon einigermaßen zu legen begonnen hatte, von Neuem durch allerlei gegen Herrn Siegel gerichtete Ausstreunungen zu steigern, welche nur dazu dienen könnten, den öffentlichen Unwillen auf einen notorisch Unschuldigen abzulenken. (Dijec-Ztg.)

Gera, 21. October. Der erste deutsche Arbeitercongreß wurde gestern Abend mit einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Fischer eröffnet und wählte Dr. Max Girsch, Lehrer Förster (Gera), Redacteur Kutschbach (Dortmund), Tischler Federer (Nürnberg) und Rechtsanwalt Jonas (Wandbeck) zu seinen Vorsitzenden. Vertreten sind 490 Vereine mit ca. 40,000 Mitgliedern durch 90 Delegirte. Die heutige Versammlung war von hier sowie auch durch die Bewohner der Umgegend zahlreich besucht. Dr. Max Girsch hielt die Eröffnungsrede und entwickelte das gemeinsame liberale Programm den Forderungen der Socialdemokratie gegenüber. Dasselbe wurde nach längerer Debatte, in welcher sich Redner aus den verschiedenen liberalen Parteien für dasselbe aussprachen, mit allen gegen 3 Stimmen en bloc angenommen.

London, 22. October. Heute hat in einer Kohlengrube in High-Blantyre bei Glasgow eine Explosion stattgefunden. Man fürchtet, daß von den in der Grube befindlichen 400 Arbeitern viele ums Leben gekommen sind.

Washington, 21. October. Nach den aus allen Theilen des Landes eingehenden Berichten ist die diesjährige Weizenernte

über ist kein Zweifel — dann bin ich ein verlorener Mensch! Wenn Sie einen Andern liebten, dann würde die Wehmuth meiner Seele und Ihr Glück meinen Liebeschmerz trösten; — aber so, — o Irene! haben Sie Mitleid mit mir, — verurtheilen Sie mich nicht zu einem schauervollen Leben; — fordern Sie Alles von mir; was Sie begehren, es ist Ihnen im Voraus gewährt, aber lassen Sie mir mein Hoffen; — ich muß hoffen, daß Sie mich einst lieben werden, wie ich athmen muß, um leben zu können!“

„Nein!“ rief sie mit vor Schluchzen kaum verständlicher Stimme — „nein! Sie dürfen — Sie können nicht hoffen; — ich könnte nur einem Manne auf dieser Welt angehören — dem Manne, dem ich soeben entjagt habe!“

„Wie?“ rief ich empört — „dem Staatsanwalte, einem feigen, erbärmlichen Mörder! . . .“

„D schweigen Sie, schweigen Sie, und nehmen Sie diese Worte zurück! Dem edelsten, dem aufopferndsten der Menschen! . . . Ja, Herrn von Sternfeld, dessen Hände eben so rein vom Blute des Herrn von Serbiz sind, wie die Ihren, — des Mannes, der sein richterliches Gewissen seiner brüderlichen Zärtlichkeit aufgeopfert hat, und der seit zehn Jahren vor Neue und Scham vor sich selbst vergeht! — Dem allein könnte ich meine Hand geben als eine schwache Belohnung dafür, daß er sich einer ewigen Neue ausgehört hat, um meinen Vater vom Schaffot zu retten.“

„Wie, Ihr Vater! . . .“

„Ja! Sie müssen Alles wissen! Mein Vater hat Herrn von

### Irene.

Eine Erzählung  
von  
A. Mels.

(Fortsetzung.)

„Hören Sie mich an, Irene,“ sagte ich und fühlte, daß ein jeder Laut, der über meine Lippen kam, eine entscheidende Einwirkung auf mein ferneres Leben habe — „hören Sie mich an! Ich bin erst sechsunddreißig Jahre alt, bin ziemlich reich und war vor einer Woche noch das, was die Leute glücklich nennen. Ich habe nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge noch ein ziemlich langes Leben vor mir — lange Jahre, lange Wochen, lange Tage! . . . Wissen Sie auch, Irene, was Sie soeben ausgesprochen — wissen Sie, wozu Sie mich verurtheilt haben? Jeder dieser unzähligen Tage wird mit dem Wunsche begonnen werden, es möge mein letzter sein; jede dieser Wochen wird ein Abschnitt in dem Leben eines Menschen bilden, der den Tag verfluchen wird, an dem er geboren ist, und jedes dieser langen Jahre ist eine Marterstation, wo ein Duldender unter der Schmerzenslast zusammenbricht, die ihn erdrückt. Ich kenne mich zu gut, Irene — die Wunde, die Sie meinem Herzen geschlagen haben, ist unheilbar! Wenn Sie mir selbst die Hoffnung nehmen, daß es mir einst gelingen könnte, ihre Liebe zu erwerben, dann . . . o dar-

die ergiebigste, die überhaupt jemals in den Vereinigten Staaten gemacht worden ist.

### Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 22. Oktbr. Officielle Details über den Kampf um die Redoute bei Plewna am 19. Octbr.: Mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr griffen vier rumänische Bataillone die Redoute an. Dieselben mußten sich vor starkem Gewehrfeuer zurückziehen. Abends 6 Uhr wurde der Angriff erneuert. Drei voranstürmende rumänische Bataillone warfen sich in den Graben vor der Redoute und mühten sich eine Stunde vergebens ab, die Redoute zu erstürmen. Das längere Verweilen der Truppen in dem Graben veranlaßte die verfrühte Meldung von der Wegnahme der Redoute. Die Rumänen mußten sich zurückziehen. Dieselben hatten 2 Officiere und 200 Mann todt, 20 Officiere und 707 Mann verwundet.

— 23. Oktbr. Der „Golos“ meldet aus Kuruksara vom 21. d.: Die Russen fahren fort, die Reste der zersprengten Armee Muphtar Paschas einzufangen.

Wilhelmshaven, 24. Oktober. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich auf Sr. M. S. „Deutschland“, beim Passiren der Schwimmbrücke, das Unglück, daß ein Heizer — wie man hört — durch eigene Unvorsichtigkeit, in die Maschine gerieth und zerquetscht wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Unglückliche hatte seine Dienstzeit vollendet und sollte jetzt zur Entlassung kommen.

### Bermischtes.

— (Leichenverbrennung.) Anlässlich eines Congresses der Gemeindeärzte zu Mailand fand dort am 5. d. M. im monumentalen Kirchhof, die Leichenverbrennung einer im Spital gestorbenen Frau statt. Der Ceremonie wohnten viele hohe Persönlichkeiten, unter welchen einige Hundert Aerzte und viele Gelehrten, bei. Um 7 Uhr 28 Min. Morgens wurde der Leichnam der 29-jährigen Frau gewogen, welcher das Gewicht von 35 Kilogramm ergab, und hierauf dem Ofen übergeben. Die Verbrennung geschah mittels des Systems Betti-Teruzzi. Während der Einschüßung erklärte Dr. Teruzzi an einem kleinen eisernen Modell seinen Apparat. Dr. Pini hielt hierauf die Gelegenheitsrede, in welcher er den Beistand sämmtlicher Behörden lobte und von den günstigen Resultaten sprach, welche die letzten Hindernisse hoben, die der Leichenverbrennung entgegenstanden. Nach der Rede wurden die einbalsamirten Leichname der Dichter Al. Manzoni und Novani bejuchet, welche sich nach drei und zwei Jahren Ableben in guter Frische erhielten. Bei Manzoni war das Fleisch hart und trocken; bei Novani dagegen beinahe frisch, wie bei einem Lebenden. Hierauf wurde eine am letzten März verstorbene Frau ausgegraben. Bei dem schrecklichen Anblick der Verwesung bekehrten sich alle Gegner der Verbrennung, und allgemein war man einig, daß das Verbrennungssystem der beste Weg sei, die Leichname zu vernichten. Die Verbrennung dauerte drei Stunden. Nach dieser Zeit wurde die Asche herausgenommen, welche noch zwei Kilogramm wog und keine Spur von harten oder weichen Theilen zeigte. Die Anwesenden verließen vollkommen befriedigt den Ort, und mit diesem Versuche, welcher seit einem Jahre der siebente ist, wird der Apparat Betti-Teruzzi für alle, die es wünschen, in Thätigkeit treten. Sehr begierig ist man auf das Resultat des Systems Gorini in Lodi. Dieser gemalte Mann erjand die beste Manier, den Leichnam gegen die Verwesung zu schützen, indem er denselben versteinert. Sein Versuch mit Mazzini gelang vollständig, alle, die den großen Republikaner in seiner Gruft besuchten, sind von der Aehnlichkeit und Unveränderlichkeit des versteinerten Leichnams überrascht. Gorini hält sein Leichenver-

Serviz erschossen, auf den er eifersüchtig war, weil er erfahren, daß er Adele früher geliebt hatte; — und der Staatsanwalt ist in das Gefängniß des zufälligen arretirten Hegemann gegangen und hat ihm gesagt: Ich habe Dich einmal errettet — willst Du jetzt die Ehre meiner Familie erretten? Jener seltsame Mensch hat den Pakt angenommen; er hat zehn Jahre gefangen gesessen, — und ist, wie Sie gesehen haben — jetzt ein süßes Mitglied unseres Hauses bis an sein Lebensende! Alles dies ist mir vorhin erst gesagt worden — und . . . o Sie werden es begreifen, meine Verehrung für den Staatsanwalt kennt keine Grenzen; . . . ihm allein, ich wiederhole es, könnte ich mich aus Dankbarkeit hingeben — denn er . . . er liebt mich; — unter der eisigen Kruste schlägt auch bei ihm ein jugendliches Herz . . . ich weiß es — und ich habe ihm entsagt . . . um Sie zu vermögen, die Verfolgung aufzugeben — und ich werde mein Wort halten, so wahr mir Gott einst helfen möge, all' dieses Leid zu ertragen!“

Wie Hammer schläge waren die Worte Irene's auf meinen Geist gefallen . . . darauf konnte ich natürlich nicht vorbereitet sein; — eher hätte ich an den Untergang der Welt gedacht, als an ein solches Bild des Staatsanwaltes von Sternfeld. — Ich fand keine Worte — ich glaubte, ich müßte zu Boden fallen!

„Ich habe ihm entsagt,“ fuhr sie mit fieberhaft erregter Stimme fort, „habe das einzige Glück, welches der Ketter meines Vaters vielleicht erträumt hat — habe sein einziges Lustschloß für immer zerstört, um mich gegen Sie erkenntlich für den Dienst, den Sie mir haben leisten wollen, zu erweisen; — aber fordern Sie nicht mehr; — ich kann nicht mehr dafür geben!“

steinerungssystem geheim, hat aber dafür gesorgt, daß es nach seinem Tode in die Oeffentlichkeit tritt.

— Herrschaft und Gesinde. Die Gräfin von Lüttichau, welche mit ihrem Dienstmädchen nicht recht zufrieden gewesen zu sein scheint, trat eines Tages in die Küche und traf ihre Küchenfee gerade beim Nachmittagskaffee. „Seifen Sie die Thür ab“ — befahl die Dame. „So wie ich den Kaffee getrunken habe — sofort“ — entgegnete ruhig das Mädchen. Ob dieser Antwort zürnte die Frau Gräfin heftig und rief: „Sie sind ja ein infames Frauenzimmer,“ und als die Dienerin aufstand, erhielt sie von hoher Hand noch einen Stoß vor den Leib, daß sie zurücktaumelte. Auch wollte der Zufall, daß der Herr Graf ebenfalls die Küche aufsuchte und unter gleichzeitiger Beruhigung der Gattin das Mädchen ein wenig schüttelte. Auf die von der Letzteren bei dem Injurienrichter erhobene Klage wegen theils wörtlicher, theils thätlicher Beleidigung ist die Herrschaft verurtheilt worden und zwar die Gräfin zu 40 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängniß, der Graf zu 20 Mark ev. 2 Tage. Die Verurtheilten appellirten, doch hat das Kammergericht die Verurtheilung bestätigt, weil die Beweisaufnahme nichts dafür erbracht, daß das Mädchen durch Ungehör die Herrschaft gereizt habe.

— (Elektrisches Licht und Abelsignale an Bord von Schiffen.) Die „Compagnie Générale Transatlantique“ hat seit einiger Zeit angefangen, an Bord ihrer Schiffe elektrisches Licht zur Beleuchtung des Schiffes, besonders des Decks, während der Nacht in Anwendung zu bringen und außerdem eine neue Art von Nebelhörnern eingeführt, die einen außerordentlich lauten, weittragenden Ton hervorrufen. So lobenswerth nun auch an sich derartige Verbesserungen sein mögen, so bergen doch die eben erwähnten neuen Einrichtungen eine nicht geringe Gefahr in sich, indem sie sehr leicht, namentlich in der Nähe des Landes, zu Verwechslungen mit Leuchtfeuern und den von der Küste aus gegebenen Nebelsignalen Anlaß geben können. Die Kapitäne mehrerer Hamburger transatlantischer Dampfschiffe haben Veranlassung gehabt, auf die aus dieser Ursache der Schifffahrt drohende neue Gefahr aufmerksam zu machen, umso mehr als, wie verlautet, auch einige Schiffe der englischen Kriegsmarine verjuchtsweise mit den neuen Apparaten ausgerüstet werden sollen. Die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft hat sich in Folge dessen, wie die „H. B. Z.“ meldet, durch die Londoner Vertreter unterm 13. September an die englische Admiralität gewendet und von derselben folgende vom 4. October datirte Antwort erhalten: „Die Lord Commissioners der Admiralität haben mich beauftragt, Ihnen für Ihren Brief vom 13. September zu danken, in welchem Sie auf die Gefahr hinweisen, welche nach Ansicht der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft aus dem Gebrauche des elektrischen Lichtes an Bord Ihrer Majestät Schiffe entstehen können und Ihnen mitzutheilen, daß keine Veranlassung vorliegt, derartige Gefahren durch den Gebrauch des elektrischen Lichtes, womit die Flaggen-schiffe der mittelländischen und Canalstollen ausgerüstet worden, zu befürchten, da beim Gebrauche derselben solche Vorsichtsmaßregeln zur Anwendung kommen werden, daß sie derartige Gefahren, wie sie die Gesellschaft befürchtet, vollständig ausschließen.“

— In einem Musikaliengeschäft. Dame: „Ich wünsche einige Gesangstücke; darf ich bitten, mir etwas vorzuschlagen?“ — Commis: Vielleicht „Kennst Du der Liebe Sehnen?“ — Dame: „Das kenne ich schon.“ — Commis: „Haben Sie schon den ersten Kuß?“ — Dame: „Ich denke, den habe ich schon.“ — Commis: „Dann: „Enflieh mit mir und sei mein Weib!“ — Dame: „Ja, ich glaube, das wäre etwas für mich.“

Das war zu viel! . . . Diese schroffen Worte drangen mir wie eisige Dolche in's Herz! — Was lag daran, ob ich verzweifelt unterginge oder nicht — hier galt es meine Mannesehre zu retten. — Ich nahm Hut und Stod!

„Mein gnädiges Fräulein!“ sagte ich, so ruhig ich es nur eben vermochte; — „Sie schulden mir gar keine Erkenntlichkeit! Sie haben geglaubt, sich meinethalben zu einem Versprechen verpflichtet zu müssen, welches Sie schon zu bereuen scheinen. Sie haben Recht, es ist fast Ihre Pflicht, sich dankbar gegen den Mann zu bezeigen, welcher Ihrem Vater zu Liebe die heiligste aller Pflichten vergaß — die der ehren, unantastbaren Gerechtigkeit auf Erden, welche in seine Hände gelegt war! — Ich entbinde Sie Ihres Versprechens; das Geheimniß Ihrer Familie ruht in meinem Geiste wie in einem Grabe; — ich werde alle Ihre Wünsche in Bezug auf die Ruhe des Herrn von Sternfeld erfüllen, ohne daß ich irgend etwas — und ein Versprechen Ihrerseits weniger als alles Andere — dafür beanspruche. Auch werde ich, sobald wie irgend thunlich, dieses Land für immer verlassen, und ein Wiedersehen zwischen uns wird unmöglich sein! . . . Gott schütze Sie, mein gnädiges Fräulein! Sie haben ganz vollkommen Recht; — es ist Ihre Pflicht, dem Herrn Staatsanwalt sich dankbar zu bezeigen!“

Und mich vorbeugend — das Herz erstarrt — und wankten den Schrittes ging ich der Thür zu.

„Aber ich kann . . . ich kann ja nicht“ — hörte ich sis verzweifelt schluchzen — „ja, ja! Es ist meine heilige, unantwei-

## Bezirks = Compagnie Wilhelmshaven.

Die diesjährigen Herbstcontrolversammlungen finden in Wilhelmshaven auf dem Plage beim Exercierschuppen, Ostriesenstraße, statt.

Zu stellen haben sich sämtliche Reservisten, Wehrleute und zur Disposition ihrer Truppentheile oder der Ersatzbehörden entlassene Mannschaften der Landarmee und Marine, welche im Preussischen Sadegebiet oder in den Gemeinden Spenens und Neuende sich aufhalten und ihrem Gewerbe nach nicht Schiffer sind, und zwar:

am 13. Novbr., Vorm. 11 Uhr die Jahrgänge 1867—1869.

Nachm. 3 Uhr die Jahrgänge 1863 bis 1866.

14. Novbr., Vorm. 11 Uhr die Jahrgänge 1870 u. 1871.

Nachm. 3 Uhr der Jahrgang 1872.

15. Novbr., Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die Jahrgänge 1873—1877.

Persönliche Ordres werden nicht erteilt.

J. A.:  
Lefebvre,  
Bezirksfeldwebel.

## Zu verkaufen.

Ein gut erhaltener, leichter Korbwagen mit 2 Stühlen, preiswerth, bei  
Rüsterfel. **Gustav Graepel.**

## Cigarren.

Ein großer Posten billiger Cigarren ist Umzugs halber in größeren und kleineren Parthien preiswerth abzugeben im  
**Taback- & Cigarren-Geschäft**

von  
**Carl Becker.**

### Zu vermieten.

Eine möblirte Stube.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Zu vermieten.

Ein schön möblirtes Zimmer an einen oder zwei anständige Herren. Mit Kaffee monatlich 15 Mk.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schön möblirte Zimmer bei  
**J. G. Vels.**

### Zu verkaufen.

Ein eiserner Ofen.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Haushaltungs- Kohlen (Lochgelly)

sind zu empfangen aus zwei hier angekommenen Ladungen zu 15 Mk. per 1000 Pfd. frei vors Haus. Wir bitten um fernere Aufträge.

**Hinrichs & Peckhaus.**

### Gesucht.

Ein gewandtes Dienstmädchen.  
**J. G. Vels.**

## Z a l g,

3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilo für 3 Mark, bei  
**J. Reif.**

### Beste

## Haushaltungskohlen,

prima Qualität, sowie Holz und Torf bei  
**J. Scheyder**  
in Belfort.

### Zu verkaufen.

Einige noch gut erhaltene Vogelbauer  
**Safenkaserne Stube Nr. 1.**

bare Pflicht; — aber ich kann sie nicht erfüllen . . . ich kann ja nicht; . . . denn . . .“

Da plötzlich . . . da kam es mir vor, als wenn ich mit einem Male wahnsinnig geworden wäre und mein verwirrter Geist mir Bilder vorspiegelte, die nie existirt hatten . . . nicht existiren konnten; denn . . . da plötzlich fühlte ich, wie zwei Arme sich um meinen Hals schlangen und mich zurückzogen, wie ein Kopf sich im äußersten Schmerz auf meine Schultern legte, und wie eine Stimme, unter Thränen mir doch erkennbar, stammelte:

„Denn . . . ich liebe Dich . . . Dich allein! Liebe Dich heiß . . . verzehrend, wie Du mich liebst — liebe Dich, seitdem ich Dich gesehen, und die beiden vergangenen Tage waren die glücklichsten meines Lebens, da ich von Deinem Munde erfahren . . . daß auch Du mich liebst!“

Ich stieß einen Schrei aus . . . ich schloß sie in meine Arme mit einem Ungestüm . . . als wenn ich fürchtete, sie würde mir jeden Augenblick geraubt werden und — meine brennenden Lippen legten sich auf die ihren!

Welch' ein Kuß! . . . Er währte eine Ewigkeit in wenigen Sekunden! . . . Welch' ein Kuß! . . . O mein Gott im Himmel! Warum stirbt man nicht in solchem Augenblicke! . . .

. . . Sie entwand sich meinen Armen! —

„Jetzt geh! Du Einziger, Du Geliebter meiner Seele,“ sagte sie — „jetzt dürfen wir uns in dieser Welt nicht wiedersehen! — Mein übervolles Herz hat das Geheimniß meiner Liebe nicht verschweigen können; — jetzt weißt Du, daß Du geliebt bist; — jetzt sind wir auf Erden getrennt!“

Ich war aus allen meinen Himmeln gerissen! . . .

„Wie!“ rief ich — jetzt sollen wir uns trennen, wo wir wissen, daß wir Einer ohne den Andern vergehen?“

„Ja, Edgar — jetzt müssen wir uns trennen! . . . Das Schauspiel unserer Liebe würde ihn zur Verzweiflung bringen! O erspar' mir die Neue, dem Manne, der mir den Vater gerettet, einen solchen Schmerz zuzufügen! . . . Nein! . . . Zwischen uns ist Alles beendet! Unsere Liebe, die ewig und rein wie Gottes Licht ist, darf nur die Zeit eines Kusses gedauert haben! . . . Eine Paradiesesewigkeit!“

„Aber Du mußt noch mein werden! . . .“

„Nie, Edgar — nie! Die Tochter eines Mörders wird nie ihre Hand in die Deine legen! Ich liebe Dich, wie nie ein Weib geliebt hat; aber ich bin stark und fest — nie wird Dein Name durch den meines Vaters — besudelt werden!“

„Drene . . . o mein Gott . . . ich kann's nicht fassen.“

„Geh! . . . Du mein Leben . . . meine erste, und meine letzte Liebe . . . kein Mann wird mehr meine Lippen mit den seinen berühren! . . . Geh! Gott wird uns in einer andern, in einer bessern Welt vereinen!“

Und meine Hand ergreifend, die sie mit ihren beiden an ihr Herz drückte — schlüpfte sie aus dem Zimmer, in welchem sie mich in dumpfer Betäubung zurückließ!

8.

„Aber Waldburg . . . Herr! Wie sehen Sie aus? Sie sind ja seit vierundzwanzig Stunden zehn Jahre älter geworden! Was ist passiert? . . . Wollen Sie sich mal schleunigst in's Bett scheeren! Bei Gott, ich schicke Ihnen einen Arzt auf den Hals, wenn Sie fortfahren, nicht schlafen zu wollen.“

„Ich habe keine Zeit zum Schlafen, lieber Doktor — hier wird gepackt und geordnet, wie Sie sehen; — hab' viel, unendlich viel zu thun, und deshalb habe ich Sie auch bitten lassen, sich hierher zu bemühen.“

„Da bin ich! — Was hat aber diese Packerei zu bedeuten? Wollen Sie verreisen?“

„Ja!“

„Wohin? — Weit? Sie nehmen ja wie die Schnecke Ihr ganzes Haus mit! Wohin wollen Sie denn?“

„Ganz fest steht meine Reiseroute nicht; aber ich denke mir sie ungefähr so: Ungarn, Rumänien, Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten, Algerien, Spanien, Südamerika; — das Weitere wird sich dann finden!“

„Das . . . Weitere . . . wird sich finden! . . . Hahaha! Sie sind göttlich! — Nein im Ernst, Waldburg, wo wollen Sie hin?“

„Ich habe zu Ihnen in allem Ernst gesprochen! Ich will ein paar Jahre auf Reisen verbringen und all' die Länder sehen, die ich noch nicht kenne.“

„Nicht möglich! Nein ich kann's nicht glauben — warum das denn aber?“

„Meiner Gesundheit halber; — die, wie Sie sehen, sehr angegriffen ist!“

„Das wäre ganz vernünftig; aber so plötzlich . . .“

„Die richtigen Entschlüsse kommen alle plötzlich! — Ich habe Sie erbiten lassen, damit Sie mir einen Rath ertheilen sollen.“

„Zur Verfügung! . . . In wiefern?“

„Ich möchte nicht gern allein reisen; bei meiner so schwankenden Gesundheit kann mir Dies oder Jenes passieren — ich bin zwar kein sentimentaler Schwächling, aber ich denke mir, daß es sich schlecht stirbt, ohne daß der letzte Händedruck einem Freunde gelte!“

„Ach was, sterben! Niemand stirbt mehr! — Werden Sie nicht Hypochonder! Nehmen Sie einen Reisebegleiter!“

„Das möchte ich auch — aber wo einen solchen finden, wie ich ihn mir wünsche?“

„Welche Anforderung stellen Sie denn?“

„Er muß vor allen Dingen mein Freund sein; dann dermaßen gebildet, daß diese Reise für mich auch einen gewissen schätlichen Nutzen hat, und endlich zög' ich einen Mediziner, der über meine Gesundheit wacht, einem jeden Andern vor!“

(Fortsetzung folgt.)

## **BALL**

der  
**Schuhmacher und Schneider**  
am  
**Sonntag, den 28. October,**  
im Lokale des Herrn **Ernst** in  
**Neuheppens.**  
Anfang 7 Uhr. Entree Mk. 1.50.  
Fremde können durch Mitglieder eingeführt  
werden.  
Anständige Damen werden eingeladen.  
**Das Comitée.**

## **Cement.**

Angekommen von London Schiff „He-  
lene“, Capt. Pieper, mit 475 To. **Ce-  
ment, Sollick u. Co.**  
Das Schiff löst im Baggerhafen bis  
zum 26. d. Mts.

**Richard Berg.**

## **Ernst Meyer's Restauration.**

**Donnerstag, 25. October:**  
**Großer öffentlicher**  
**Ball**

für sämtliche Mann-  
schaften des aus dem  
Mittelmeer zurückge-  
kehrten Panzer-  
Geschwaders.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Ernst Meyer.**

**Zu vermieten.**  
2 fein möblirte Zimmer.  
**Ernst Meyer.**

**Mehrere junge Mädchen**  
suchen auf 1. Novbr. Stellen. Näheres  
bei **Frau Gehrke** in Heppens.

**Gesucht.**  
Auf sogleich ein Schuhmachergeselle.  
Belfort. **F. H. Folkers.**

**Donnerstag, den 25. October:**

## **Bürgerball,**

wozu freundlichst einladet  
**Altestraße 9. W. Liebenberg.**

Schiff „Heinrich“, Capitain Egberts,  
ist mit besten schottischen  
**Haushaltungskohlen**  
hier eingetroffen und liefere ich die Last  
von 2000 Kilo aus dem Schiff zu **Mk. 42**  
frei vor das Haus.  
Wilhelmshaven, 24. Octbr. 1877.

**Carl Doerry.**

## **Geburts-Anzeige.**

Heute wurde uns ein Tochterchen ge-  
boren. **A. Meyenborg** u. Frau,  
geb. **Duetzsch.**  
Wilhelmshaven, 23. Octbr. 1877.

## **Wiener Würstchen,**

**Kieler Sprott & Bückinge**  
treffen jetzt jeden Tag frisch ein!

Ferner empfehle: **Frische Leberwurst, do. Rothwurst, Zungen-  
wurst, Sülze, Rauchenden, Mettwurst, Cervelatwurst, Rauch-  
fleisch** (sogenanntes Nagelholz), **Corned Beefs, Schinken** gekocht u.  
roh im Ausschnitt, **Bunge** in Dosen, ebenso vorzüglich zum Ragout,  
als auch kalt zum Ausschnitt geeignet.

**C. Wetschky.**

Zur Saison empfehle:

**Patent-Sohlen, Filzschuhe, Filz-  
pantoffeln, Filzstiefel, Luchschuhe,  
Hansschuhe mit Gummi-Besatz und do.  
Sohlen, Kniestiefel, Kork-, Haar- u.  
Filzsohlen und**  
**wasserdichte Stiefelschmiere.**  
**J. G. Gehrels.**

## **Ein goldenes Buch für Alle!**

Aus vollster Ueberzeugung  
kam ein Buch, wie das  
berühmte Original-Meister-  
werk „der Jugendspiegel“  
allgemein empfohlen  
werden.

250,000 Exemplare dessel-  
ben sind bereits über den  
Erdball verbreitet und Tau-  
sende preisen den Tag, an  
dem sie in seinen Besitz  
gelangten. Möge Niemand,  
und wäre sein Leiden noch  
so groß, jetzt noch ver-  
zagen.

**Allen,**  
welche an den  
traurigen Fol-  
gen heimlicher  
Gewohnheiten  
leiden, ein wah-  
res  
Schackästlein  
voll Rath, Trost  
und  
Belehrung!

**W. Bernhards** in **Berlin**  
**SW., am Tempelhofer**  
**Ufer 8,** versendet es an  
Alle, welche in Folge von  
Jugendünden oder Aus-  
schweifungen stich und elend  
wurden, ihre Nerven- und  
Gedächtniskraft einbüßten,  
traurig und schwach in  
die Zukunft blickten.

— Preis nur 2 Mk. —

Nehmt kein anderes, nur  
dieses Buch  
ist das echte.

Von heute ab betreibe ich auch ein  
**Mandatariats- & Auktions-  
Geschäft.**

Meine ertheilte Aufträge werden coulant,  
zuverlässigst und prompt erledigt.

**C. Schneider,**  
Königs-Strasse Nr. 51.

## **Zum Neuen Hause.**

Heute und folgende Tage:

**Grosse Vorstellung**

einer ganz neu engagierten Concert- und Operetten-Gesellschaft.  
Auftreten der Damen **Frl. Schmidt**, Soubrette; **Frl. Minna Boldt**,  
tragische Liedersängerin; **Frl. Anna Andersen** und **Frl. Minna**  
**Andersen**, Couplet- u. Liedersängerinnen, sowie der **H. F. Schmidt**,  
Komiker, und **Jean Müller**, Pianist.

Auftreten des Improvisators **Hrn. Schmidt.**

Zur Ausführung gelangt u. A.: „Das Katzen-Duett“

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Da ich durch das Engagement dieser Gesellschaft etwas ganz Neues biete, so  
lade zu zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.

**Th. Volger.**